

*Bernhard Dressler /  
Harald Schroeter-Wittke (Hg.):*

**Religionspädagogischer Kommentar zur  
Bibel.**

*EVA Leipzig 2012, 664 S., 68,00 €,  
ISBN 978-3-374-03031-6*

Kann ein Projekt wie dieses gelingen? Ein religionspädagogischer Kommentar zur (ganzen!) Bibel (samt Apokryphen!), ein Sammelwerk mit einem Vorwort und 67 (!) Einzelartikeln, verfasst von 73 (!) Autorinnen und Autoren! Die Antwort sei vorweggenommen: Ja, das Projekt ist gelungen und lohnt die Lektüre unbedingt! Entstanden ist ein *opus magnum*, das auf eindrucksvolle Weise vor Augen führt, wie reich und vielfältig die Bibel ist und als wie großartig sich ihr Potential für unterschiedlichste pädagogische Situationen erweist. Der Aufbau des Bandes ist denkbar schlicht. Das Dietrich Zilleßen zum 75. Geburtstag gewidmete Buch bietet nach einem illustrativen Vorwort der beiden Herausgeber jeweils einen Artikel zu jedem biblischen Buch (wobei die Samuel- und Königsbücher, die Bücher der Chronik, Esra/Nehemia, die Makkabäerbücher, die Pastoral-, Thessalonicher-, Petrus- und die Johannesbriefe zu einem Beitrag zusammengefasst wurden). Hinzu kommen drei weitere Artikel: Der Reigen der Beiträge zum so genann-

ten „Alten Testament“ wird mit einem Text zur „Torah“ eröffnet. Dem korrespondiert ein Artikel zu „Evangelium/Evangelien“, der die Reihe der neutestamentlichen Beiträge eröffnet. Die zentralen Korpora des Alten und Neuen Testaments erhalten so eine besondere Würdigung. Ein Text zu den (neutestamentlichen) Apokryphen bildet den Schluss des Bandes und unterstreicht eindrucksvoll die Fragilität der Kanongrenzen, derer sich die Herausgeber wohl bewusst sind.

Es erweist sich als gute Idee der Herausgeber, den einzelnen Autorinnen und Autoren außer der grundlegenden Frage, „wo und wie sich die religionspädagogische Wahrnehmung der Gegenwart durch das jeweilige biblische Buch angesprochen, herausgefordert, in Frage gestellt, angeregt fühlt – und umgekehrt“ (14), keine weiteren Vorgaben mit auf den Weg zu geben. So arbeiten sich die Beiträge nicht an einem starren Gliederungsschema ab, sondern lassen in der Verschiedenheit der jüngeren und älteren Autorinnen und Autoren, der Religionspädagog(inn)en, Praktischen und Systematischen Theologen die jeweils eigene Handschrift der Verfasserinnen und Verfasser erkennen. Der Lesegenuss ist groß – auch für den Rezensenten, der sich von vorne bis hinten durch die 660 Seiten gearbeitet hat.

Es wäre vermessen, auch nur annähernd den „Inhalt“ dieses Kompendiums wiedergeben zu wollen. Daher beschränke ich mich auf sieben Beobachtungen zu dem Projekt:

(1) Das Buch steht für unterschiedliche Verwendungen und damit auch für verschiedenste Zielgruppen offen. Natürlich können Lehrerinnen oder Lehrer das Werk im Ganzen oder in Abschnitten lesen, um Unterricht zu einzelnen biblischen Büchern zu gestalten oder bei entsprechenden Lehrplanvorgaben Impulse zu finden. Pfarrerrinnen und Pfarrer finden vielfältige Anregungen für die Gemeindearbeit und können das Buch auch zur Predigtvorbereitung nutzen. Studierende können bibelkundliches Wissen auf anregende Art und Weise gewinnen und vertiefen. Und nicht zuletzt finden alle an der Bibel Interessierten reichlich Hinweise zu deren Gestalt und Gehalt. Das Werk ist auch eine Art Reiseführer für eine Entdeckungsreise durch die Bibel.

(2) Gleichzeitig ist das Buch eine kritische Anfrage an die Art und Weise, wie wir in Schulen und Kirchen üblicherweise mit der Bibel umgehen. Wir leben mit einer reduzierten Bi-

bel – gerade auch im Religionsunterricht, aber auch darüber hinaus (man bedenke nur, welche Texte die gegenwärtige Perikopenordnung *nicht* enthält). Diese auf bestimmte Themen und vermeintlich einzig zumutbare Komplexe eingedampfte Bibel erscheint manchmal allzu ‚glatt‘, um – gerade in höheren Klassen – noch interessant zu sein. Der hier vorliegende Sammelband zeigt, welche Themen und Fragen – und damit: welche Lernchancen und Entdeckungsmöglichkeit – sich Lehrende in Schulen und Kirchen dadurch entgehen lassen. Es geht in der Bibel auch um Sexualität und Tabus (vgl. Thomas Klie zu Leviticus), um Attentate und Heldentum (Rolf Sistermann zum Buch Richter), um Migration und die Frage nach Identität (Ursula Rapp zu Esra/Nehemia), um Medien und deren Krise (Klaas Huizing zu Ezechiel), um den Antagonismus zwischen Traditionalisten und Modernisten (Michael Tilly zu den Makkabäerbüchern), um das Problem des Kults um die Familie (Bernd Beuscher zum Galaterbrief)... Gerade die vielen Artikel des Bandes zu den ‚kleinen‘ und vielfach überlesenen Büchern der Bibel machen deutlich, welche Schätze wir uns aufgrund von Lehrplanvorgaben und Perikopenordnungen entgehen lassen. Vielleicht ist das Werk – auch wenn es das nie sein wollte – einer der wesentlichen Beiträge zur „Reformationsdekade“: ein Weg der Wiederentdeckung und Neuentdeckung der Bibel.

(3) Implizit gibt der Band auch eine Antwort auf die Frage, wie biblische Hermeneutik gegenwärtig Gestalt gewinnen könnte. Es zeigt sich, dass sich die Genauigkeit der Wahrnehmung biblischer Texte und die praktisch-theologische Erschließung ihrer Relevanz in gegenwärtigen Fragestellungen ebensowenig ausschließen wie historische Kritik und rezeptionsästhetische Fragen. Einzelne Artikel profilieren unterschiedliche Methoden der Bibelerkundung auf besondere Weise: So erschließt etwa Michael Fricke das Buch Genesis in intertextueller Lektüre, Jürgen Ebach legt das Hiob-Buch in einem weiten wirkungsgeschichtlichen Kontext aus, und Jürgen Rech liest das Joel-Buch im hermeneutischen Rahmen von Lacans Philosophie. Vielfach fokussieren Beiträge auf die sprachliche Pragmatik biblischer Texte und führen diese in der Gegenwart weiter. Es zeigt sich: Der Pluralität des biblischen Kanons korrespondiert eine Vielfalt methodischer Zugänge. Großartig wäre es, wenn das vorliegende Buch auch die hermeneutische Frage neu anstoßen und so die

verschiedenen Disziplinen der Theologie ins Gespräch bringen könnte.

(4) In religionspädagogischer Perspektive bietet der Band einen m.E. dringend notwendigen Gegenimpuls zu der im Kontext der Kompetenzorientierung im Religionsunterricht tendenziell begehenden flächigen Nullifizierung der Bibel, die lediglich zum ‚Material‘ wird, das zum Erreichen bestimmter vorgängig definierter Kompetenzen dient. Der vorliegende Band geht den umgekehrten Weg: Von biblischen Texten ausgehend erschließt sich eine überraschende Fülle von Lernmöglichkeiten. Wie gut, dass der alte konzeptionelle Antagonismus „Bibel vs. Lebenswirklichkeit(en)“ der Vergangenheit angehört! Besonders überzeugend geschehen Verbindungen dort, wo Beobachtungen zu den biblischen Texten unmittelbar zu didaktisch-methodischen Reflexionen führen. Dies geschieht etwa in dem Beitrag von Frauke Büchner zum Hohen Lied: Der fragmentarische Charakter und die poetische Sprache des Buches führen zu didaktisch-methodischen Überlegungen, die ein fragmentarisches Weiterschreiben der Texte des Buches in das Leben der Schülerinnen und Schüler hinein nahelegen. Kim Stübend nimmt die Form der „Diskussionsworte“ (336) im Maleachibuch auf und folgert daraus für den Unterricht: „Gott lässt mit sich reden. Und: Nur im Diskurs lässt sich sachgemäß über ihn reden“ (336). Martina Kumlehn macht zentrale Charakteristika des Johannesevangeliums (wie die Irritationen und das Missverstehen, aber auch die dramatischen Elemente in dem Buch) für den Unterricht fruchtbar.

(5) Immer wieder deuten die Beiträge des Bandes an, wie ein Religionsunterricht oder kirchliche Bildungsarbeit aussehen könnte, wenn sie biblische Texte zum generativen Moment konzeptioneller Überlegungen werden ließe. So imaginiert Albrecht Grözing, ausgehend von der Weisheit Salomos, Religionspädagogik als ästhetische und weisheitliche Praxis. In einem älteren, dankenswerterweise aber auch hier aufgenommenen Beitrag des 2002 verstorbenen Henning Schröer wird anhand von Kohelet die Problematik einer Verengung des Unterrichts auf die Beantwortung der „Sinnfrage“ thematisch. Und Michael Meyer-Blanck erkennt die pädagogischen Konsequenzen, die darin liegen, dass „Evangelium“ nicht als Selbststeigerung, sondern vielmehr als „gute Störung“ (411) verstanden werden muss.

(6) Der Sammelband ist Dietrich Zilleßen gewidmet – und viele der Beiträge führen einen Dialog mit dessen „profaner Religionspädagogik“, die sich als vielfältig anschlussfähig erweist. Besonders interessant erscheint hier etwa das Gespräch zwischen dem Pastoralen und dem Profanen in Ingrid Schoberths Beitrag zu den Pastoralbriefen.

(7) Wer die Imperative in den Artikeln beherrzigt, hat viel zu tun! Das gilt für die Religionspädagogik, für die Unterrichtenden, vor allem auch für die Gestalter von Lehr- und Unterrichtsplänen. Beinahe jeder Artikel (gerade auch zu den bislang im Unterricht kaum vorkommenden Texten der Bibel) endet mit dem (berechtigten!) Hinweis, als wie wichtig sich gerade dieses biblische Buch erweist. Viele Beiträge zeigen zugleich, dass sich biblische Texte (wie etwa Josef oder Jona) keinesfalls nur für die Grundschule eignen. Kann die Bibel – völlig anders verstanden als noch zu Zeiten der „Evangelischen Unterweisung“ – erneut zur „Mitte“ und zum leitenden Impulsgeber pädagogischer Prozesse quer durch alle Altersstufen werden? Nach der Lektüre des Kommentars erscheint dies möglich!

Bei einem Werk dieses Umfangs kann es nicht ausbleiben, dass (einige) Satzfehler und (wenige) Rechtschreibfehler stehen bleiben (die vielleicht in einer zweiten Auflage noch korrigiert werden können). Bedauerlich sind sie dennoch. Andererseits geben sie dem Rezensenten in einer durchaus euphorischen Rezension wenigstens an einer Stelle Grund, ein wenig Kritik zu üben!

ALEXANDER DEEG